

Für ein vernünftiges Verständnis von natürlichem Mannsein und Frausein

Es gibt keinerlei wissenschaftlichen Beweis für die These bestimmter gesellschaftlicher Gruppen, dass homosexuelles Verhalten auf eine angeborene, natürliche Disposition zurückzuführen sei. Diese Klarstellung begründete die Ärztin Dr. Christl Vonholdt ausführlich bei einem Studiennachmittag des Vereins Confessio in Stuttgart. Die ausgewiesene Expertin für diesen Themenbereich vom Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft in Reichelsheim erklärte, dass in der Beratungsarbeit regelmäßig bestimmte Negativerfahrungen in der Biographie zum Vorschein kämen, die zu homosexuellem Verhalten führten: die fehlende Annahme durch die Mutter, der mangelhafte Kontakt zum Vater, der sexuelle Missbrauch des Kindes oder Minderwertigkeitskomplexe des jungen Mannes. Während die heterosexuelle Gemeinschaft von Mann und Frau eine Atmosphäre der Liebe und der Harmonie voraussetze, sei das Ausleben der Homosexualität als Versuch zu verstehen, Frustration und Selbstzweifel zu überwinden, und zwar in einem Akt, der meistens nicht auf einer freundschaftlichen, vertrauensvollen Beziehung beruht. Auch den Befürwortern der eingetragenen Lebenspartnerschaft sei bekannt, dass Homosexualität statistisch gesehen in den wenigsten Fällen in Beziehung zu einem Partner treu und stetig gelebt werde. Die Beratungsarbeit für Menschen, die aus ihrer als Not empfundenen homosexuellen Orientierung aussteigen möchten, könne statistisch gesehen in etwa 50 Prozent der Fälle den Weg zu einer erheblichen Abnahme homosexueller Empfindungen führen. Entscheidend für die Zukunft sei die liebevolle Begleitung und Klarheit schaffende Erziehung von Kindern durch Eltern, die ihr Mannsein und Frausein bejahen und in einer treuen Ehe verwirklichen

Gut 30 Zuhörer, die Mehrheit davon Pfarrer und Pfarrerinnen, diskutierten im Anschluss an den Vortrag die Anregung, im Blick auf dieses Thema für mehr Kompetenz in der kirchlichen Jugendarbeit, Seelsorge und Bildungsarbeit zu sorgen. Etwa ein dutzend Teilnehmer unterstützten eine Resolution von Confessio, die Bezug nimmt auf die offizielle Legitimierung des Zusammenlebens von homosexuell verpartnerten Pfarrern in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern. Die Resolution widerspricht einer Argumentation, die übersieht, dass das Ja von Jesus zur schöpfungsgemäßen Ehe logischerweise ein Nein zur gelebten Homosexualität impliziert, das in den apostolischen Schriften sehr nachdrücklich ausgeführt und begründet wird. Eine Beziehung der Liebe hebt das apostolische Gebot nicht auf, weil sich echte Liebe zu Gott im Gehorsam gegen die Gebote ausdrückt. Die verhandelte Frage sei keine Randfrage, heißt es in der Resolution, weil sie das Verständnis von Schrift, Kirche, Nachfolge und der Rettung im jüngsten Gericht betreffe. Folglich müsse neu nachgedacht werden über die neutestamentliche Maßgabe, sich von Irrlehre und ihren Vertretern zu distanzieren. Der Vorsitzende von Confessio, Pfarrer Peter Kübler (Mainhardt), erklärte, dass weitere Studiennachmittagen zu relevanten Themen geplant würden.